

Norbert Prantner

Wer sich nicht selbst zum besten halten kann, der ist selbst nicht von den Besten

In einer kleinen Untersuchung an der Sprengelhauptschule Zams/Schönwies wurde vom Autor 1989 die Einstellung von Hauptschulabgängern zu Psychologen erfragt. Die soziale Stellung der Psychologen in unserer Gesellschaft sollte von 14 - 15jährigen Schülern eingeschätzt werden.

Fragestellung:

In einem Reihenhaushaus sind mehrere Wohnungen frei. Neben welchem der sechs angegebenen Personen möchtest du gerne wohnen (+)?

Bei welcher Person ist es dir egal, wenn sie neben dir wohnt (o)?

Neben welcher Person möchtest du nicht wohnen (-)?

Ergebnisse:

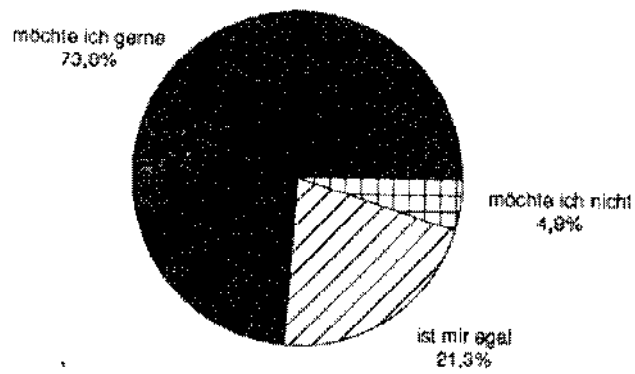
Bei den 61 Schülerinnen und Schülern gab es weder geschlechtsspezifische noch klassenspezifische signifikante Unterschiede bei der Einschätzung der sozialen Stellung der verschiedenen Personen.

Das geringe Sozialprestige der Psychologen schockierte den Fragestel-

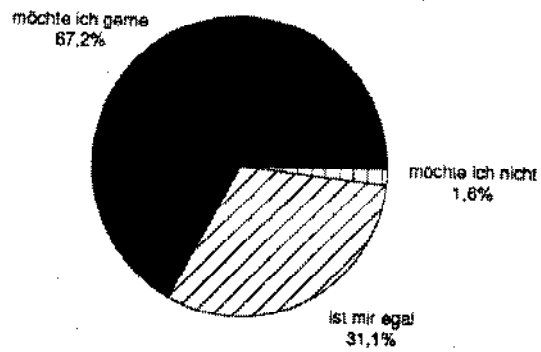
ler, der neben seiner Lehrtätigkeit an der Universität Psychologie studierte. In Gesprächen mit den Lehrerkollegen meinten einige Freunde tröstend:

“Die Schüler wissen doch gar nicht, was ein Psychologe ist.”

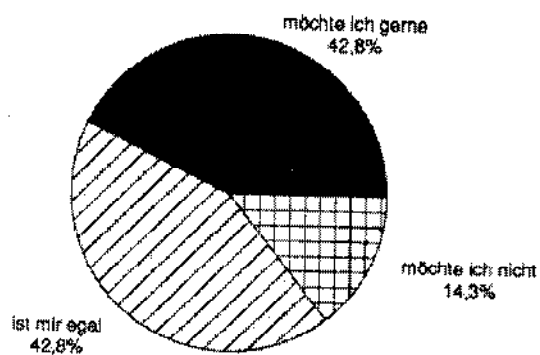
Einstellung von Schülern zu Ärzten Neben einem Arzt wohnen ...



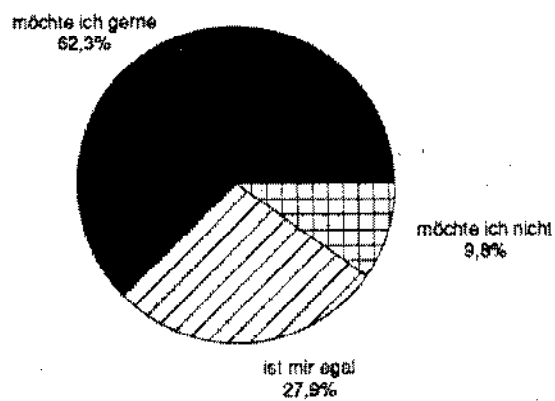
Einstellung von Schülern zu Handwerkern Neben einem Handwerker wohnen ...



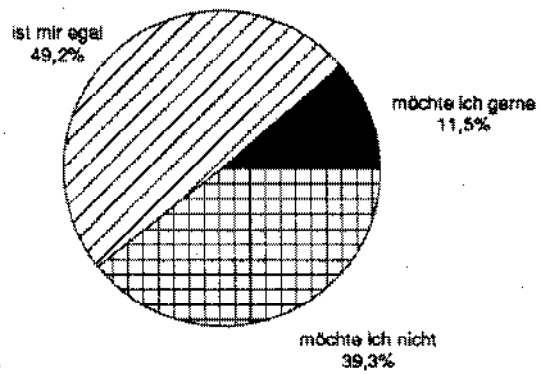
Einstellung von Schülern zu Lehrern Neben einem Lehrer wohnen ...



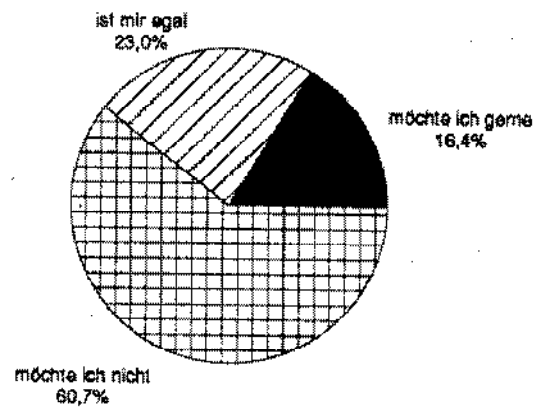
Einstellung von Schülern zu Angestellten Neben einem Angestellten wohnen ...



Einstellung von Sch. zu Gastarbeitern Neben einem Gastarbeiter wohnen ...



Einstellung von Schülern zu Psychologen Neben einem Psychologen wohnen ...



Zweite Befragung:

Das konnte ja festgestellt werden: **“Was ist ein Psychologe? Wie stellst du dir einen Psychologen vor? Kennst du einen Psychologen?”**
Alle Schüler der vierten Klassen sollten anonym folgende Fragen frei beantworten:

Ergebnisse:

Kein Schüler kannte einen Psychologen oder hatte je mit einem Psychologen zu tun. (Das Studium des Fragestellers war den Schülern unbekannt.)

11 Mädchen und 7 Knaben = 18 Schüler sehen Psychologen als **Ärzte** an und **bewerten sie positiv:**

Sie versuchen wie **Ärzte** oder **Doktoren** **Geisteskranken** und **Menschen**, die **nervlich am Ende** sind oder **Kummer** haben,

zu **helfen**. Sie **sprechen Mut** zu (16x). Er **behandelt Menschen** mit **Wahnvorstellungen** oder **Depressionen** und **redet ihnen die Angst** aus (2x).

8 Mädchen und 6 Knaben = 14 Schüler bezeichnen Psychologen als **Ärzte ohne zu bewerten:**

Sie sind **Nervenärzte** (11x). Sie sind **Ärzte** oder **Professoren** (3x).

4 Mädchen und 7 Knaben = 11 Schüler sehen Psychologen als **Ärzte** an und **bewerten sie negativ:**

Er ist ein **Nervenarzt** und ist mir **unsympathisch** (2x). Ich würde nie zu ihm gehen. Er ist **selbst verrückt** (4x). Sie **bringen jeden durcheinander** (2x). Er ist ein **Kinderschreck**, heute aber **notwendig** (3x).

43 Schüler (= 70 Prozent der Befragten) sehen in Psychologen Ärzte - dem Beruf nach. Dem sozialen Rang nach rangierten Psychologen aber weit hinter Gastarbeitern an der letzten Stelle.

Warum?

Hypothese: Vermutlich machen Menschen, die das Verhalten und Erleben der Mitmenschen erforschen diesen Angst. Könnte man vielleicht von einem Psychologen“durchschaut” werden? ...

Weitere Schülerantworten:

2 Mädchen und 2 Knaben = 4 Schüler sehen in Psychologen erfolglose **Therapeuten (negativ gewertet)**:

Er hilft den Klienten; hört zu; er versucht zu ergründen, was in ihnen vorgeht. Ich glaube nicht, daß er Erfolg hat.

2 Knaben **schätzen** das **Wissen** des Psychologen (**positiv gewertet**):

Er weiß viel. Wir können ihn alles fragen. Er hat studiert.

2 Knaben haben offensichtlich schon etwas von **Kognitionspsychologie** gehört (**neutral gewertet**):

Sie beschäftigen sich mit dem Denken und den Gedanken.

2 Mädchen werten den Psychologen **negativ** als **Verhaltenstherapeut**

Er ist **Berater** für Nervensägen. Ich halte nicht viel davon, würde mich schämen hinzugehen.

2 Mädchen meinen, Psychologen seien **Chemiker und Physiker (neutral gewertet)**.

1 Knabe sieht in den Psychologen **Berufsberater (neutral gewertet)**.

2 Knaben schildern die Arbeit des **Gesprächstherapeuten (negativ gewertet)**:

Er redet den Leuten Hirngespinnste aus, hat aber selber einen Vogel (1x).

Man kann ihm alles anvertrauen, doch er hält die meisten für verrückt (1x).

1 Knabe wertet den Psychologen als **Erforscher menschlichen Verhaltens**

negativ:

Er untersucht die Psyche des Menschen. Er ist mir unheimlich.

1 Knabe gibt nahezu eine **Standarddefinition für Psychologen (neutral gewertet)**:

Sie untersuchen die Psyche des Menschen, sein Verhalten und dessen Ursachen.

1 Knabe enthält sich der Stimme (neutral gewertet):

Kein Kommentar!

Interpretation:

Sieben dieser Schüler, welche den Psychologen nicht direkt als Arzt ansehen, beschreiben diesen als "alten Mann mit Bart und dicker Brille im weißen Mantel". Man kann also annehmen, daß mehr als die oben angeführten 70 Prozent sich unter einem Psychologen einen Arzt (meist einen Nervenarzt ala "Frankenstein") vorstellen.

Wertet man die einzelnen Antworten als positiv (+), neutral (o) oder negativ (-) erhält man 20 positive, 21 neutrale und 20 negative rationale Beurteilungen der Tätigkeiten von Psychologen - eine ausgewogene Verteilung.

Zusammenfassung:

Dieses Ergebnis stützt die im ersten Teil der Arbeit aufgestellte Hypothese, daß irrationale Ängste der Schüler zur insgesamt deutlich negativen Einschätzung von Psychologen führen. Diese Ängste beruhen nicht auf direkten Lernerfahrungen der Schüler im Umgang mit Psychologen, sondern sind tradierte Vorurteile, die auch von den Massenmedien, insbesondere durch filmische Darstellung von "verrückten Psychologen" gefestigt werden.